

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 48

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und vernehme über Nacht,
Man habe in Bern eine neue
Zollnovelle gemacht.

Nach dieser werbe es besser
Zeitund für unser Land,
Weil das Gesetz auch Rücksicht
Nehme auf jeden Stand.

Wenn das sich nun erwähret,
So glaub' ich gerne d'r'an.
Oder ist auch diese Novelle
Am Ende ein — Roman?



In der Zürcher Weihnachtsausstellung.

Herr Aebli: Nun, wie gefällt Ihnen die Ausstellung, gnädige Frau?
Frau Bäbli: Ach, nicht besonders. Ich möchte gern meinem Manne
etwas Neues schenken, aber Alles, was ich hier sehe, hat er schon.

Fräulein Krautwurst (höchst): Schenken Sie ihm doch das letzte
Wort, das hat er noch nie gehabt.

Frau Bäbli (schweigt, beschließt aber, sich später zu rächen).

Frau Stadtrichter: Was kostet diese Tabaksdose?

Balkäufer: Drei Franken.

Frau Stadtrichter: Das ist aber horrend theuer.

Balkäufer: Ja, sie ist auch nur für den feinsten Schnupftabak.

Frau Däbli: He, Karl, wo stehst Du denn?

Lieschen: Ach, Mama, er will immer die Schauelpferde umpussten.

Herr Fäbli: Ach, mein Fräulein, Sie auch hier? Ich glaubte, Sie
würden Ihre Familie nur mit eigenen Handarbeiten beglücken?

Fräulein Gäbli: Das will ich auch natürlich, ich bin eben im
Begriffe, eigene Handarbeiten zu kaufen.

Kleine Bäbli: Mama, diese Marzipankinder bringt wohl der
Marzipanstorch?

Fräulein Krautwurst: Ja, aber nicht so viele wie bei Euch. —
Ach Gott, es muß doch schrecklich sein, ein paar Kinderstuben voll Kinder
zu haben.

Frau Bäbli: Doch tausendmal besser, als unverheirathet zu sein
(mit einem Seitenblick auf Fräulein Krautwurst) und so unnütz sein Leben
hinzubringen.

Fräulein Krautwurst (wütend ab).

Karlchen Däbli: Mamma, Du denkst wohl, ich versteh' nicht, Pfeffer-
kuchen zu essen — ujeh!

Herr Aebli: Guten Abend, gnädige Frau!

Frau Däbli: Ach, Herr Aebli! Ihre Frau Gemahlin kaufte eben
eine Zigarettenäsch, aber es fällt mir nicht ein zu sagen, für wen. (Gehen
weiter.)

Herr Kantonsgerichtspräsident Bärlocher nannte den Rekurs Wirth
zu Gunsten Frau Suter:

„Gemeines Pamphlet!“

Ganz recht, Herr Präsident!

Was darin steht

Ist recht impertinent

Kommun; nicht aber wie er's schrieb.

Ist das der Schelm, der zettelt? Halt den Dieb?!

Don César redivivus in St. Gallen.

Don César machte „Verstetellis“, trock in eine Trüke des Theaters,
versank darin und machte „Streit“. Aber man suchete ihn zwischen Brüh-
und Bläthor und siehe, man fand ihn nicht. Als Don César in der
Trüke ausgeschlossen hatte der Jammer der Käfen, ging er aus der Trüke
heraus und in sich selber und sagte: Wie viele Taglöhner hat mein väter-
licher Direktor und haben alle Gage in Fülle. Ich will mich aufmachen,
zum Direktor gehen und zu ihm sagen: „Ich habe gefündigt vor dem
Suffst und vor Dir; ich bin nicht mehr wert, über die Breiter zu gehen
und Don César zu heißen; halte mich wie ein Statisten und Bettelverträger.“

Und als er kam zum väterlichen Direktor, freute sich dieser ohne Maßkrug
und sagte: „Bringet das beste Kleid aus der Garderobe, einen Ring von
Mösch und Juchtenstiel und schlachtet das beste St. Gallerfah, denn Don
César war todt und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und siehe
da, er ist wieder gesunden!“



Chueri: Aber hä, Nägel, 's ischt na nüüd mit Eure Zungefertigkeit.
Nägel: Pöz wäge was an?

Chueri: Pah, will me vor Gricht die wöhlliche Avikate nanig lahb
ustrete; händers nüüd gläse?

Nägel: Wowohl, aber säß ischt glych; die sollids nu abwyse, sie
miedegene doch nüüd lu! Ich kenn-e-n-eueus Muul guet gnueg!

Zwei Hunde sah ich neulich wandern,
Sie hatten schrecklich mag're Leiber,
Des Einen Herr war Sportelschreiber,
Ein Dichter war der Herr des Andern.

Meisterin (zum Lehrjungen): „Warum singst Du immer das garstige
Lied „Pauterbach hab' i mein Strumpf verlor'n“?“

Lehrjunge: „Das ist ja das Lieblingsslied unseres Väders, und: „Weß
Brod ich eh', des' Lied ich sing'.“

Waisenknafe (zu einer Dame): „Gute Dame, erbarmen Sie sich
eines armen Kindes, das keine Eltern mehr hat!“

Dame: „Aber hast Du wirklich solche gehabt?“

Die Liebe ist ein Rausch: Je nach der Sorte, von der man getrunken,
folgt andern Tags Wohlbefinden oder Käzenjammer.

Briefkasten der Redaktion.



L. Gm. i. Mn. Ihre Absichten führen
in's Dunkle und müssen wir Ihnen deßwegen
unsere Mitwirkung entziehen. Schwächen
und Feiern gehörn ist erlaubt und erwünscht;
aber mit vergessenen Preisen schießen, nie.
— Spatz. Ja, warum nicht? Schönen Gruß.
— H. K. i. L. Auch der Zufall hat Ein-
fälle. Am Tag der Abreise Kaulbars traf
es sich, daß das Militär die Parol hatte:
„Schweinfurt!“ Es wird jede Absichtlichkeit
bestritten und lediglich der Zufall verant-
wortlich gemacht. — O. K. In der Türkei
geht es schwer zu. Vaut Pro. 273 des „Ob-
aarg. Tägl.“ sind daselbst nur von der
Militärsicht befreit: „Die Priester und die
erst gestorbenen Söhne von Witwen.“ Da
mag sich Neugland nur hüten. Nach dem
gleichen Blatte wird sich betr. die Zwangs-
arbeitsanstalt der Zugerner „Große Rath in
seiner nächsten Session mit der Sache beschaffen“. Guten Appetit. — S. i.
B. Die Helgen werden bis Montag fertig. Dann für das Eingesandte. — ? i.
St. G. Ihr Vorschlag wäre unaufhörbar, auch wenn der Name des Einfenders
nicht fehlen würde. Fällt in den Papierkorb. — Orion. Bis zur Stunde keine
Nachricht, und doch rückt die Zeit rach heran. — M. i. St. G. Mehrjährige
Abwesenheit verunmöglichte das Korrespondieren und der Briefkasten will auch
sein Futter haben. Er hat sich darum über diesen Brief so sehr gefreut, wie
der Leser. Im Übrigen läßt sich die Mahnung zur Vorsicht nur bestätigen.
— P. G. i. B. Wir müssen leider aus verschiedenen Gründen auf den Abdruck
des Gedichtes verzichten. — D. i. B. Das war eine heile Schlacht: „Noch ein
solcher Sieg und ich bin verloren.“ Schönen Gruß. — Div. Ein solches Lob
und von so bedeutender Seite, das thut wohl, wenn man sonst seinen guten
Willen und seine großen Opfer seit 12 Jahren von gewisser Seite immer igno-
riert oder belämpft sah. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.